

Wer tötete Saro-Wiwa?



Norbert Nelte

(KK 1 - 1/1996)

Die Petroleum Connection oder die wahre Fratze des Imperialismus

Die Verantwortlichen des Mordes an Saro-Wiwa ist die nigerianische Militärdiktatur mit Junta-Chef Abacha. So wird uns von der bürgerlichen Presse das Märchen von den zur Demokratie unfähigen Afrikanern erzählt. Die Militärs werden als eine blutrünstige, menschenverachtende Maschine dargestellt, die im eigenen Interesse handeln würde. Die Wahrheit über die Ursache des Mordens liegt aber mitten in dem so scheinbar zivilisierten Europa.

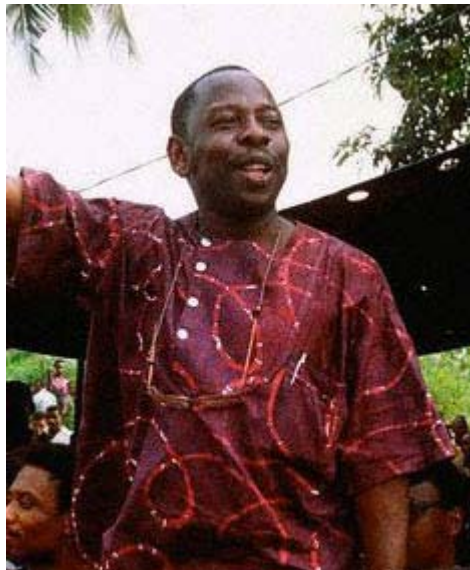
Norbert Nelte -

Nigeria bezieht über 95% seiner Exporterlöse aus der Ölförderung und deckt 80% des Staatshaushaltes mit dem Ölgeschäft.

Eigentlich sollte hier schon die Ursache des Konfliktes deutlich werden.

Der Spiegel schreibt aber dennoch wie bei allen erfolgreichen Ablenkungsmanövern:

»Nigerias Konflikte entsprangen immer Machtkämpfen zwischen den Haussa/Fulani im Norden (wo die Mehrheit der Bevölkerung lebt) und den Yoruba und Ibo im Süden (wo dank der Ölfunde der größte Teil des Bruttosozialprodukts erwirtschaftet wird.)«¹



¹ 'Der Spiegel', Nr. 35/93 vom 30.8.93, Seite 143

Die Berichte der Vertreter des unterdrückten Ogoni-Vokes sprechen aber eine ganz andere Sprache. Im Juli 1992 z.B. berichtete der jetzt hingerichtete Saro-Wiwa der UN-Arbeitsgruppe für indigene Völker (früher: Eingeborene), »daß an den Ogoni Völkermord begangen werde. Die Verschlechterung der Umwelt stelle eine tödliche Waffe dar. Die Ölförderung habe ihr Land in Ödland verwandelt.«²

Laut FR vom 16.6.95 räumte Shell sogar ein, daß es 1995 noch jährlich zu mindestens 200 Rohrleitungsbrüchen verschiedener Größenordnung kommt. Entsprechend versinkt das Land in Öl, die Äcker werden unfruchtbar, die Flüsse verölen, die Umwelt verrußt von den Abbrennflammen. Die örtliche Bevölkerung, hauptsächlich Bauern und Fischer, verlieren ihre Existenzgrundlage.

Obwohl in 35 Jahren für 30 Milliarden Dollar Öl gefördert wurde, bekam die örtliche Bevölkerung und der einfache Nigerianer nichts davon, nur verseuchte Luft und Verlust seiner althergebrachten Arbeit.

»Zuerst starben die Fische, dann die Felder, und das Land wurde unfruchtbar«, beschrieb die Tochter des Königs von Ogbia, Prinzessin Armangala, den Horror, und Saro-Wiwa, der Träger des alternativen Nobel-Preises, umschreibt seine Trauer »Wir töten die Sonne in Afrika«.

Trotz brutalster Unterdrückung gibt es immer wieder Proteste.

»Als 1990 die Einwohner der Ortschaft Umuechem gegen Shell demonstrierten, fielen die Ordnungskräfte dort ein und brannten kurzerhand die 500 Häuser nieder. Dabei wurden 80 Angehörige des Etche-Volkes von einer Polizeitruppe hingerichtet.«³

»Mehr als 1.000 Ogoni haben ihren Widerstand gegen korrupte Staatsbeamte und Multis wie Shell, BP, Chevron und Agip bisher mit dem Leben bezahlt.«⁴

Schon 1967 hatte der öltreiche Südosten versucht, sich unter dem Namen Biafra von Nigeria zu lösen. Im folgenden Bürgerkrieg starben 1 Million Menschen.

Die Militärjunta hinterläßt für den Öldollar bis heute eine lange Blutspur. »Hunderte von Verurteilten sitzen in den Todeszellen unserer Gefängnisse«⁵, beschreibt der Literatur-Nobelpreisträger Soyinka die Situation.

Nach dem Druck der Weltöffentlichkeit bequeme sich 1993 das Militär zu Wahlen. Es ließ nur 2 Parteien zu: Konservative um Tofa und sogenannte Sozialdemokraten um Abiola. Kaum war aber Abiola gewählt, erkannte das Militär die Wahlen nicht an und putschte erneut.

2 'Frankfurter Rundschau', 5. Juli 1995 von B. Okho, Generalsekretär des Friedensforschungsinstituts in Lagos (Nigeria)

3 'FR' vom 16.6.95

4 'Der Spiegel', Nr.18/94 vom 2.5.94, S. 146

5 'Der Spiegel' Nr. 47/95 vom 20.11.95, S. 197

Abacha

Der Wahlgewinner Abiola war Vertreter des Südens. Die unterdrückten Ogonis und andere Stämme aus den Ölgebieten nahmen die freien Wahlen zum Anlaß, um auf ihre Misere zum wiederholten Mal hinzudeuten. Es sah nicht so aus, daß Abiola die Interessen von Shell konsequent vertreten würde. Daher mußte er wieder gehen, und das Militär schickte seinen Strohmann Shonekan, der kurz danach von dem jetzigen obersten Militär Abacha wieder weggeputscht wurde.

Das Jahr 1993 zeigte in Nigeria ganz klar, warum geputscht wurde: weil die Interessen von Shell bedroht waren, billigst Rohöl fördern zu können. Hier in Europa würden die Multis es sich derzeit nicht erlauben, Pipelines mit 200 Rohrleitungsbrüchen zu betreiben. Aber in der "3. Welt" können sie es ja. Und wenn die betroffene Bevölkerung protestiert, werden einfach ein paar Generäle geholt, die den Multis zu Diensten sind.

So ist es kein Zufall, daß in allen Ölförderländern der unterdrückten Welt nur Diktaturen regieren. Die größten Lieferländer sind:

•	Metropolen	"Unterdrückte Länder"
	1.	Saudi-Arabien*
	2. USA	
	3. Rußland	
	4.	Iran*
	5.	Mexico
	6.	VR-China
	7. Norwegen	
	8.	Venezuela*
	9. Großbritannien	
	10.	Ver. Arab. Emirate*
	11. Kanada	
	12.	Kuwait*
	13.	Nigeria*
	14.	Indonesien*
	15.	Lybien* ⁶

Die Auswahl der unterdrückten Länder sind genau auch die Länder, die für ihre blutige Unterdrückung in der Welt bekannt sind, die meisten sogar für ihren absoluten staatlichen Terror. In die Länder wie Iran, Irak, China oder Saudi-Arabien reiht sich Nigeria bruchlos ein.

Die Dienste der Militärs werden auch fürstlich belohnt:

»Die Nigerianer ... brachten es zum weltweit größten Importeur von Champagner. Die Kosten der Prasserei - 30 Milliarden Dollar Auslandsschulden - müssen sie jetzt mühsam abstottern.«⁷

⁶ "Fischer Welt-Almanach '96", Stand 1994, S. 1025, OPEC-Staaten mit *. (Der Irak ist in dieser Zeit nicht mehr wegen des Embargos in der Liste der 10 größten Förderländer vertreten gewesen. Er förderte 1976 29,5 Mio. Tonnen, sonst lag es an 3. Stelle)

⁷ 'Der Spiegel' Nr. 23/93 vom 7.6.93, S. 161

Das Ergebnis ist also, daß für 30 Milliarden Dollar Öl gefördert wurde und das Land 30 Milliarden Schulden hat. Keine einzige Straße wurde für die Ogonis gebaut, aber die Zeche sollen sie jetzt bezahlen. Die Gewinne von Shell steigen ins Unermeßliche.

Der Konflikt verläuft zwischen Shell & Co. und den armen Völkern, nicht zwischen den Haussas und Ibos, wie uns der bürgerliche Spiegel weismachen will. Shell benutzt nur die Völker und hetzt sie für seine Interessen gegeneinander auf, weshalb dann hier oft die sichtbaren Konflikte verlaufen. In dem Abdruck des Artikels "Der Totentanz des Generals" vom Literatur-Nobelpreisträger Wole Soyinka liefert 'Der Spiegel' selber den Gegenbeweis:

»Wenn wir eine Antwort auf die zentrale Frage suchen [warum Saro-Wiwa so schnell hingerichtet wurde], sollten wir zurückdenken an die ethnischen Konflikte, an die Eskalation gegenseitiger Zerstörung, die seit Abachas Machtübernahme vor 2 Jahren das Leben der Menschen im Niger Delta geprägt hat. Wir müssen uns an die Behandlung der Okrika, der Andoni und der Ogoni durch Abachas Soldaten erinnern, an die Verwüstung von Dörfern und Äckern, an Entführungen und Morde, die so aussahen, als seien sie die Folgen von eigentlich unbedeutenden Grenzstreitigkeiten zwischen den Stämmen. Aber sie setzten eine böse Spirale von Blutvergießen und Racheakten unter traditionell friedlichen Nachbarn in Gang.

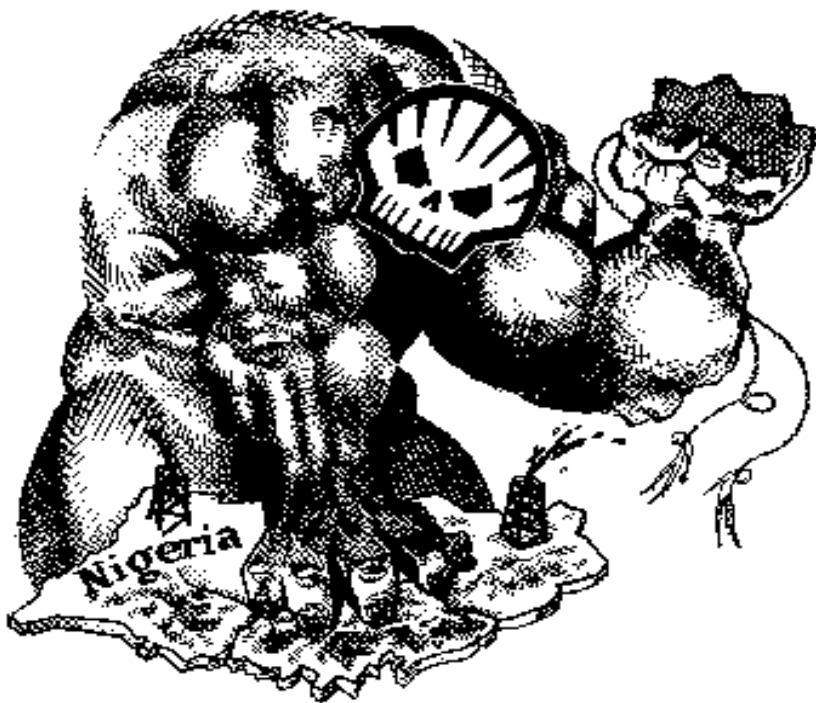
Denken wir nur zurück an das anschaulichste Beispiel: die Beschießung eines Bootes mit Maschinengewehren im Jahr 1994, eine planmäßig ausgeführte Militäraktion, bei der Dutzende von unschuldigen Männern, Frauen und Kindern starben, darunter bekannte Bürger des Ogoni-Volkes. Zuerst wurde diese Greueltat den Okrika angelastet, bis einige der wenigen Überlebenden die wahren Verbrecher entlarvten: die Militärs.

Der Zweck von Abachas blutiger Provokation war klar. Er wollte verhindern, daß die Opfer der Ölkonzerne eine vereinigte Front bildeten, um gemeinsam ihre Forderung durchzusetzen: Entschädigung für ihren vergifteten Boden und einen fairen Anteil an den Schätzen ihres Landes....

Der nächste Akt sollte das Schicksal der Ogonis besiegeln, denn sie hatten die unerhörte Kühnheit besessen, die Revolte im Delta gegen die Ölgesellschaften anzuführen. Vier prominente Söhne der Ogoni wurden brutal erschlagen, was zu einer tiefen Spaltung in ihrer Bürgerbewegung Mosop führte.

Ernsthafte Bemühungen, diesen Bruch zu heilen, hatten begonnen - mit begrenztem, aber doch gutem Erfolg. Ich weiß das aus erster Hand, weil ich von beiden Seiten angesprochen worden bin: von den Angehörigen der Mordopfer und von den Friedensvermittlern. Das konnte nur funktionieren, weil der Verdacht sich erhärtete, daß die Blutschuld außerhalb der Ogoni-Gemeinschaft lag, daß letztlich die Ermordung der vier Ogoni-Führer von einem gemeinsamen Feind organisiert worden war: allgegenwärtigen Agents provocateurs im Dienste der Abacha-Diktatur.«⁸

8 'Der Spiegel' Nr. 47/95 vom 20.11.95, S. 197



Und die Abacha-Diktatur dient den Ölkonzernen. Daß Saro-Wiwa sterben mußte, entschied Shell. Der Konzern weigerte sich auch zuerst, gegen die Todesstrafen der 8 Menschenrechtler zu protestieren mit der Begründung, daß das nicht ihre Sache sei. Erst nach weltweiten massiven Protesten, fühlte sie sich zu einem müden Protest genötigt. »Zu spät und zu lasch«, kritisieren deshalb auch zu Recht die internationalen Menschenrechtsorganisationen wie "Amnesty International". Der Bruder Saro-Wiwas, Owens Wiwa, bezeugt die Schuld von Shell eindeutig und glaubwürdig:

»Der Ölkonzern Shell soll nach einem Bericht der britischen Sonntagszeitung 'Observer' im Sommer Gnadengesuche für den inzwischen hingerichteten Umweltschützer Ken Saro-Wiwa angeboten haben, falls die Ogoni den Protest gegen die Aktivitäten des Konzerns in Nigeria aufgeben. Dies habe der Chef von Shell Nigeria, Brian Anderson, im Sommer letzten Jahres bei mehreren Geheimtreffen mit Owens Wiwa ... in Lagos deutlich gemacht, meldete das

Blatt. Shell hat laut 'Observer' die Treffen bestätigt, zum Inhalt der Gespräche aber nicht Stellung genommen.«⁹

Proteste

Gegen die Schweinereien von Shell gibt es von der großen "humanitären" Organisationen UNO und allen anderen, die Einfluß gehabt hätten, nur Heuchlerisches zu hören.

Die Mitgliedschaft von Nigeria im Commonwealth wurde für 2 Jahre suspendiert und es wird müde diskutiert, ob man nicht einen Boykott gegen Nigeria verhängen sollte - aber nur einen Boykott der Entwicklungshilfe. Das wird nur die Opfer treffen. Ein Boykott der Erdölexporte wird gar nicht erst erwogen, obwohl die Ogoniführer dieses bei ihrer Vorsprache bei den internationalen "Menschenrechtsorganisationen" wiederholt forderten¹⁰. Schließlich sind nicht nur die Diktatoren von Nigeria die Befehlsempfänger der Multis, sondern auch die UNO.

Die Basis, inklusive der Arbeiter von Shell-Nigeria, sprechen eine andere Sprache:

»Für den eingekerkerten Abiola [Der Wahlgewinner von 1993] demonstrierten Marktfrauen und Studenten. Im Bundesstaat Delta stürmten Jugendliche die staatliche Radiostation und agitierten über den Äther gegen die Militärs. In der Wirtschaftsmetropole Lagos führte der Literatur-Nobelpreisträger Wole Soyinka einen "Marsch für die Freiheit" an.«¹¹

»Für diese Woche hat die mächtige Gewerkschaft der Öl- und Erdgasarbeiter zu Massenprotesten aufgerufen. Sie fordert die Freilassung von über 50 inhaftierten Gewerkschaftern, Journalisten und Politikern, darunter Abiola. Erstmals solidarisiert sich eine Gruppe aktiver Offiziere mit der Opposition, die zu "Rettung der Nation durch die Einführung der Demokratie" aufrufen.«¹²



Leider langten die Proteste diesmal noch nicht aus, um die internationale Arbeiterklasse zu inspirieren, und bei der Anklage von Saro-Wiwa wurde gar die Opposition erst einmal durch die Machenschaften der Militärs gespalten, wie Wole Soyinka berichtete.

⁹ 'Frankfurter Rundschau', 20.11.1995

¹⁰Siehe 'FR' vom 5.7.1995

¹¹'Der Spiegel' Nr. 33/94 vom 15.8.1994, S. 120

¹²'Der Spiegel', Nr. 27/94 vom 4.7.94, S. 112

Wir müssen dafür sorgen, daß die örtlichen Proteste bei der nächsten Sauerei der Multis zu den Zentren überspringen. Der Schlüssel, Shell & Co. in die Knie zu zwingen, liegt in den Niederlanden, in Amerika und Europa.

Wenn zum Beispiel so eine Walze wie die der Millionen streikenden Arbeiter Ende 95 in Frankreich über Shell hinweggerollt, wird ein Saro-Wiwa leben können!

